

KULTURSPIEGEL

Jahreszeiten-Intarsia

Träume sichtbar gemacht

19.6.81

Anlässlich der Vernissage zur Ausstellung „Jahreszeiten-Intarsia“ in Eschen äusserte Annemarie Fleck einige wertvolle Gedanken zu dem vom österreichischen Künstler Helmut Zeiner nach einer Idee von Erich Allgäuer gestalteten Werk. Unter anderem führte die Rednerin folgendes aus: „Heimat und Welt gleichschwer in die Schalen einer Waage zu verteilen, ist manchmal ein fast unlösbares Problem. Es mussten viele Dinge zusammenkommen, um es so gut zu lösen, wie es hier in Eschen gelang. Als man sich entschloss der Idee des Eschners, Erich Allgäuer zu folgen, war das ein grosser Schritt in ein Neuland. Erich Allgäuer wollte Heimat und Welt, Gott und Mensch, Natur und Technik, Geist und Seele einander nicht im Widerstreit, sondern als Harmonie gegenüberstellen. Damit sollte jeder Mensch, ob Einheimischer oder Fremder, angesprochen werden. Dazu bedurfte Erich Allgäuer einer allgemeinverständlichen Symbolsprache. Es sollte alles auf das Wesentliche reduziert werden, ohne es zu verfremden. Er hat es sich nicht leicht gemacht.

Idee und Ausführung gehen nahtlos ineinander

In dem österreichischen Künstler Helmut Zeiner fand er dann einen verwandten Geist und die Hand, die fähig war, das Gedachte sichtbar zu machen. Schon dadurch gaben sich Heimat und Welt ein Stelldichein in der Welt des Traumes. Zu der aus der Tiefe kommenden geistigen Konzeption kam nun auch die ehrlich und sauber ausgeführte künstlerische Handarbeit. Helmut Zeiner ist als Intarsienkünstler ein Könnler. Er hat es nicht nötig, durch Gags auf sich aufmerksam zu machen. Dazu kommt neben der künstlerischen Intuition eine fundierte Kenntnis der Intarsientechnik, sodass Idee und Ausführung nahtlos ineinander übergehen.“

Heimat und Welt begegnen sich nicht nur in der Idee, sondern auch in der

Ausführung. Das Holz für die Intarsien kommt von überall her. Ob aber von hier oder aus einem fernen Erdteil, eines trägt das andere, eines ist so wichtig wie das andere. Man kann sie nicht trennen, ohne die Aussage zu zerstören.

Über die Grenzen hinweg

Eschen hat mit seiner Bejahung des hier gestarteten Experimentes einen Schritt getan, der über eine eng begrenzte Heimatidee hinausgeht. Es hat der Heimat trotzdem den schönsten Platz gegeben, den sie in den Herzen der Menschen haben kann. Eschen hat die Heimat als Mittelpunkt unseres Fühlens und Denkens sichtbar gemacht. Ein Dorf hat viel mehr als eine Stadt die Möglichkeit seine Menschen zu prägen, ihnen die notwendige Geborgenheit zu geben, die sie befähigt in der Welt zu bestehen. Tradition, richtig verstanden, ist keine Fessel, sondern der Mutterboden auf dem der menschliche Fortschritt erst richtig wachsen kann. Es reicht nicht aus nur die politische oder die Verwaltungsarbeit richtig zu tun. Die Kunst ist lebensnotwendig geworden, weil sie den menschlichen Träumen und Sehnsüchten Gestalt verleiht. Wir alle sind Künstler in unseren Träumen, wir alle sind Schöpfer des Lebens, auch wenn nur wenige von uns begnadet genug sind, diese Träume in die Wirklichkeit umzuwandeln.

Darum ist es ein Grund zur Dankbarkeit zu sehen, dass es einer Gemeinde gelungen ist, etwas zu schaffen, das den Menschen über den Tag hinaus Anregung und Geborgenheit zugleich gibt. Es war ein Eschner Bürger, Erich Allgäuer, der das erdachte, was alle Menschen irgendwo bewegt und es war ein Fremder, Helmut Zeiner, der es sichtbar machte. Möge dieser Aspekt für die Gemeinde Eschen auch weiterhin ein Zukunftszeichen sein, dem möglichst viele Gemeinden in der Welt nachzueifern“.